

Zwei kleine Welten

Wie ein Verein ein kleines westafrikanisches Dorf an Münster heranrücken lässt

MÜNSTER • Afrika ist nicht so weit, wenn man auf das Plakat in Dominik Schmenglers Büro schaut. Ein schwarzer Junge schreibt einen Text auf eine Schiefertafel. Zwischen den vielen Buchstaben ist das Wort „Münster“ zu erkennen.

Das Bild ist in einer kleinen Schule im Dorf Gando im westafrikanischen Burkina Faso aufgenommen worden, einem der ärmsten Länder der Welt. Die Stadt Münster kennt in dieser kleinen Schule fast jedes Kind, auch wenn kein Kind von dort je da war. Es könnte sich bald ändern, und wenn das gelänge, wäre es auch Dominik Schmenglers Verdienst. Er hat vor drei Jahren den ersten Schritt gemacht.

Dominik Schmengler ist 41 Jahre alt und vor ein paar Wochen Vater geworden, was ein Grund dafür ist, dass er Afrika zurzeit nur selten sieht. Aber auch hier hat er genug zu tun. Er gründet gerade eine Agentur, und er steckt viele Stunden Arbeit in den Verein „For fair Education“. Am Alten Steinweg hat er ein kleines Büro gemietet.

Von dort steuert er zusammen mit Studenten und anderen Vereinsmitgliedern das Austauschprogramm des Vereins. Es hat Europa dem kleinen Dorf in Burkina Faso ein Stück näher gebracht. Dabei trifft es das Wort Austausch noch nicht ganz. Auf einem Poster in Schmenglers Zimmer hängt der Slogan „Easy go – easy come“. Im Moment sei es eher ein „Easy go“, sagt Schmengler. „Noch“, sagt er.

Kleine Blume

Dominik Schmengler vergleicht das Vorhaben mit einer kleinen Blume, die wächst. Sie wächst seit mehr als vier Jahren. Damals leitete der Geograph ein Bildungs-



„Entwicklungshelfer kommen oft mit Antworten. Wir kommen mit Fragen“: Dominik Schmengler vermittelt angehende Lehrer als Praktikanten nach Burkina Faso und leistet so in einem kleinen Dorf Entwicklungshilfe.

MZ-Foto Heimann

projekt für eine Stiftung in Burkina Faso. Er lernte viele Menschen kennen. Irgendwann kam er auf die Idee, dass man dieses Netzwerk nutzen könnte, um ihnen zu helfen. Und dass man damit auch einigen Menschen in Europa eine Chance geben könnte.

Vor drei Jahren gingen die ersten Studenten aus Münster nach Afrika, um dort für acht Wochen zu unterrichten. Die Universität Münster rechnete ihnen die Reise als Pflichtpraktikum an.

Im ersten Jahr waren es sechs Studenten, sie schliefen auf Feldbetten unter Moskitonetzen, tagsüber standen sie an der Tafel und gaben den Kindern Deutschunterricht. So wurde aus dem Pflichtpraktikum „eine praktische

interkulturelle Erfahrung“ – in den Worten von Dominik Schmengler.

Fragen statt Antworten

Gleichzeitig war es Hilfe, keine klassischen Entwicklungshilfe. „Entwicklungshelfer kommen oft mit Antworten. Wir kommen mit Fragen“, sagt Schmengler.

Im zweiten Jahr des Austauschs kamen acht Studenten. In der vergangenen Woche haben sie die nächste Gruppe auf die nächste Reise vorbereitet, Fragen beantwortet. Das Projekt wird immer größer. 25 Studenten haben sich angemeldet. Ein Teil von ihnen fährt nach Costa Rica und Tansania. Auch dort werden jetzt kleine Städte ein Stück nach Europa rücken.

In Deutschland stellt Domi-

nik Schmengler sich jetzt die Frage, wie er den Verein auf eigene Beine stellen kann. Und ob ein Verein überhaupt noch die richtige Organisationsform ist. Beim Wettbewerb Start-Social für soziale Unternehmungen, der von der Bundesregierung unterstützt wird, war die erste Bewerbung so gut, dass es keine große Überraschung wäre, wenn sie am 22. März unter den sieben Siegern wären.

Dominik Schmengler will die Blume weiter wachsen lassen. Er möchte versuchen, enger mit der Universität Münster zusammenzuarbeiten. Er möchte, dass bald die ersten Afrikaner nach Deutschland kommen.

• Ralf.Heimann@
muensterschezeitung.de
» www.for-fair-education.org